

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0184

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

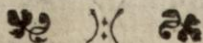
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

fahren, sich an derselben zerstoßen, und sie in tausend Stücke zersplittern. 8) Was aber der Erde begegnen kan, kan auch andern Planeten wiederfahren: es würde ein seltsames Schauspiel für uns seyn, einmahl einen Cometen zu sehen, der den Mars oder die Venus vor unsern Augen zersplitterte, oder mit sich fortriffe. Ja die Cometen könnten sich so gar unterstehen, selbst die Sonne anzutasten, wenn noch grössere Cometen, als sie ist, sich ihr nähern sollten. Indessen könnten die Cometen uns eben sowohl Vortheile verschaffen: 1) Eine kleine Bewegung, so der Comet in der Lage der Erde verursachen würde, könnte die Aere derselben aufrichten, und die Abwechslungen der Jahrszeiten in einen beständigen Frühling verwandeln. 2) Eine geringe Verrückung der Erde in dem Kreis, den sie um die Sonne durchläuft, würde machen, daß sie einen mehr circulsförmigen Kreis beschriebe, in welchem sie sich allezeit in einer gleichen Entfernung von der Sonne befinden würde: 3) Ein Comet kan uns anstatt eines Mondes dienen. Vielleicht ist unser Mond zuerst ein kleiner Comet gewesen, und von unserer Erde in ihr Gebiet gefangen worden. 4) So gefährlich auch das Anstoßen eines Cometen seyn könnte, so könnte doch ein Anstoß desselben auch so geringe seyn, daß er nur demjenigen Theil der Erde, den es traffe, schädlich wäre. Vielleicht gieng alles mit der Zerquetschung eines Reiches ab, da indessen die übrigen Erdbewohner die Seltenheiten dieses grossen Fremdlings mit Lust betrachten könnten. Und wer würde am meisten erkaunet seyn, wir, oder die Einwohner des Cometen, die er auf unsere Erde herunter werfen würde? Wie würde uns ihre Gestalt, und ihnen die unsrige vorkommen? 5) Die Erde könnte sich einmahl des Schweiß eines Cometen bemächtigen, denselben sich zueignen, und ohne davon überschwemmt zu werden, sich eine Gattung Ring daraus formiren, wie einen solchen der Saturnus hat. 6) Die Cometen können den Verlust, so die Sonne durch die be-

ständige Ausschickung der Materie, daraus sie bestehet, leidet, wieder ersetzen. 7) Sie können allbereit verloschene Sterne wieder anzünden.

Wer die Möglichkeiten dieser Begebenheiten begreifen will, der lese den Brief selbst. Es wäre zu wünschen, daß mehr Mathematiker sich auch also von ihren transcendentalischen algebraischen Höhen, zum schönen Geschlechte herunter lassen, und dasselbe in den Werken des grossen Schöpfers auf eine so faßliche und angenehme Art unterrichten, auch ihnen dadurch die wahre Tugend, ja selbst die Oeconomie-Verwaltung reizen, der und nutzbarer machen würden! Indessen dienen alle diese Betrachtungen, und wann es auch bloße Möglichkeiten, Hypothesen und Muthmaßungen sind, den unermesslichen Beherrscher der Welt zu lieben und zu bewundern, der den Lauf aller Welt Körper so eingerichtet, daß sie mit seinen Rathschlüssen auf das allgeraueste harmoniren müssen. Und wie muß dem, der ihn fürchtet, alles zum Guten dienen! Fällt der Himmel, er kan Weise decken, Aber nicht schrecken! Ist zu haben um 6 fr.

London. Die Liebhaber der Alterthümer, von denen die in der Religion der alten Heyden versteckten Geheimnisse mit desto größerer Verwunderung betrachtet werden, je weniger sie dieselben zu ergründen und aufzuwickeln vermögend sind, werden bey Durchlesung einer unter dem Titel: Lettres, concerning Mythology, in 8vo nur kürzlich gedruckten Sammlung von Sendschreiben, so die Fabel-Historie der Alten betreffen, ein nicht geringes Vergnügen empfinden. Diese Briefe sind gewidmet, Liejigen Sinnbilder und Geheimnißvollen Erfindungen, unter welchen die weisen Heyden ihre dunkle Lehre, damit sie nicht von dem gemeinen Volke erkannt werden möchte, versteckt gehabt, aufzudecken, und den wahren Sinn derselben in ein helles Licht zu setzen. Zween besondere Verfasser haben daran gearbeitet, welches auch aus dem Unterschiede der Schreibart, und



und dem Vorzuge, den man den letzten Briefen, was die Ausführung und Gelehrsamkeit derselben betrifft, vor den acht ersten zuerkennen muß, gar leicht zu erkennen ist. Derjenige, so die acht ersten Briefe verfertigt, ist, nach dem Vorberichte, ein Gelehrter vom ersten Range gewesen; da er aber gestorben, ehe das ganze Werk, welches er auszuarbeiten in Willen gewesen, zu Ende gebracht werden können, so hat Herr Blackwell, ein öffentlicher Lehrer zu Abedeen, sich an eben diese Arbeit gemacht, und dieselbe an verschiedenen Orten zu verbessern und auszurühen gesucht. Des ersten Verfassers Vorhaben ist gewesen, zu zeigen, daß die Fabeln, so zu sagen, die ersten Bilder gewesen, unter welchen die Religion, die Geseze, und die Weltweisheit den Menschen vorgetragen worden, und daß durch die Erklärungen der ehemaligen weisen Heyden, die sie von diesen Fabeln gemacht, keinesweges der wahre Bestand derselben aufgedeckt worden. Einige haben unter den Fabel-Göttern die vergötterten Helden gesucht; andere haben die Jüdischen Patriarchen dazu gemacht; noch andere haben geglaubt, daß unter den Hieroglyphen die weltbekannten Eypptischen Wunder gelehret würden; die meisten aber haben den wahren Gott darunter zu finden gemeinet. Unser Verfasser sondert sich von allen diesen ab, und halt davor, daß diese Meynungen insgesammt den Alten gar wenig Ehre brächten. Seine Gedanken gehen dahin, daß die alten Weisen unter diesen Fabeln ihre Meynungen von dem Ursprunge der Dinge zu verstecken gesucht. Die grossen Götter sind bey ihnen nichts anders, als die natürlichen wirkenden Wesen, die an der Schöpfung der Welt, und derjenigen Theile, daraus sie zusammen gesetzt worden, Theil genommen. Die Halbgelehrten, unter welche Herr Blackwell auch so gar den Varro und Plutarchum zu setzen kein Bedenken trägt, konnten die wahre Meynung der weisen Heyden nicht ergründen, und funden daher in den Gedanken, daß unter diesen allegorischen Wesen nichts anders, als

gewisse, über die Menschheit erhabene Schutzengel zu verstehen wären. Es wurden also sowohl die Sinnbilder der Natur, als auch diejenigen Menschen, die entweder ein Vergnügen, oder ein Schrecken der ganzen Welt gewesen waren, von dem gemeinen Vöbel, ohne die geringste Kenntniß davon zu haben, und ohne einigen Unterschied angebetet, und göttlich verehret. Dieses ist der rohe Abriß von dem Lehrgebäude des Herrn Blackwell, und man muß gestehen, daß er dasselbe mit so grosser Geschicklichkeit aufgeführt, daß man ihn vor würdig erkennen muß, einen Ausleger der Verse des Orpheus, und Opferpriester des grossen Pan, unter den Alten vorzustellen.

Daferne die nur gedachten Erklärungen des Herrn Blackwell und seines Vorgängers richtig, und auf guten Grund gebauet sind; so muß man sagen, daß die alten Fabel-Dichter den neuen Lehrern der Metaphysik ziemlich nahe gekommen, und daß es diesen lektorn an nichts, als an etwas mehrer Einbildungskraft mangle, um ihre Lehre unter körperlichen Bildern zu verstecken. Vielleicht würden sie alsdenn dem gemeinen Mann eben so schwer, als jene zu verstehen seyn; aber, gesetzt auch, daß niemand ihre Geheimnisse zu errathen vermögend wäre, so ist noch nicht ausgemacht, ob die Welt gar zu viel dabey verlieren würde. Man lese nur den Titel von folgendem neuen Werke, und sage alsdenn, ob wir ohne Grund geurtheilet haben: *A Miscellaneous of the Metaphysick, &c. d. i. ein Mischmasch der Metaphysik, oder eine Erklärung, wie sowohl die Geister, als materiellen Wesen gebildet und gezeuget werden; wo zugleich ihre Kennzeichen, ihre Eigenschaften, und der Grad, in welchem ihnen die Natur des Geistes und der Materie mitgetheilet worden, angezeiget werden.* Man wird darinne auch Gedanken von der Schöpfung der Welt, von dem Seyn der Dinge vor der Schöpfung, von der Caballistischen Erklärung der Mosaischen Schöpfung, von der Bildung Adams, und dem Falle des menschlichen Geschlechtes, von

von der Beschaffenheit der Sündfluth zu Noa Zeiten, von dem unwirksamen Stande der Seele von der Schöpfung an bis zu ihrer Geburt, und von der Zeit des Todes an bis zur Auferstehung, antreffen. Alles dieses ist nach den Gründen der Vernunft, und dem Zeugnisse der Schrift, durch einen Mann, der die Wahrheit unpartheyisch suchet, erklärt worden. in 8vo. Wie glücklich muß man nicht solche Scribenten erkennen, deren fruchtbare Einbildungs-Kraft die sonst unergündlichen Dinge der Ewigkeit mit einem scharfen Auge einzusehen, und die Ordnung einer unendlichen Welt zu begreifen weiß? Der gegenwärtige Verfasser hat durch seine allsehende Vernunft so viel ergründet, daß das unendliche Wesen allen ausgedehnten Raum erfülle, daß es die Seele von diesem Raume sey, daß die Geister ihren ewigen Ursprung davon haben, daß Adam nicht der erste Mensch gewesen, daß die Sündfluth nicht über die ganze Welt gegangen, daß keinesweges das ganze menschliche Geschlecht von Noa seinen Ursprung habe, daß die Seele zwar ein ausgedehntes Wesen, aber gleichwohl nicht theilbar sey, daß sie von einem Körper zu andern, und von einem Raume zum andern wandere, daß dem vollkommensten Wesen die von der Sonne am meisten entfernten Welten zur Wohnung angewiesen seyn, und daß, je näher man der Sonne komme, desto näher man auch der Hölle, als dem Orte der ewigen Quaal, gerückt werde. Diese und dergleichen zwar an sich sehr abentheuerliche, aber doch vorher schon öfters aufgewärmte Meinungen sind hier mit einer unbeschreiblichen Dreistigkeit aufs neue vorgetragen und behauptet worden, und da dieselben schon öfters von wahren Gelehrten auf das gründlichste widerlegt worden, so hat die Wahrheit auch von der gegenwärtigen Schrift desto weniger Schaden zu befürchten, je deutlicher ein jeder, der richtig und ordentlich zu denken gewohnt ist, bey Durchlesung derselben erkennen wird, daß der Verfasser mehr die Früchte einer ausschweifenden Einbildungs-Kraft, als Proben eines

Wahrheitliebenden Gemüthes, dem Leser vor Augen legen wollen.

Leipzig. Am 28ten des Maymonats a. p. erhielt Herr Johann Christoph Hanicke die höchste Würde in der Arzney-Wissenschaft, und vertheidigte dabey seine Inaugural-Disputation de Liene, unter Hrn. Doctor Samuel Theodor Ovelmalzens Vorsitze. Die Substanz der Milz ist, nach des Herrn Verfassers Meinung, auch in dem Menschen aus Gefäßen, Drüsen, höhlichten Gewebe und Fibern zusammen gefest, welche fleischichter Natur sind. Nachdem dieses abgehandelt worden, so werden theils die Meinungen der meisten Schriftsteller vom Nutzen der Milz, theils die von Ausschneidung derselben erwogen, und alsdenn des Herrn Verfassers Meinung von der Berrichtung der Milz vorgetragen, dem endlich einiges, die Krankheiten der Milz betreffende, bengefüget wird. Die Meinung des Herrn Verfassers gehet dahin, das Blut, welches durch die Puls-Adern zur Milz gehe, werde unverändert in die Blut-Adern, und zwar zum Nutzen der Leber geführet, und die Wirkung der Haut und der fleischichten Fibern der Milz sowohl, als des Zwerchfelles, verhindere die Gerinnung dieses Blutes.

Die zu dieser feyerlichen Handlung von Herrn Doctor Johann Ernst Hebenstreiten gefertigte Einladungs-Schrift handelt de Officio Medici Clinici, und ist das erste Stück einer Schrift, welche der Herr Verfasser unter dem Titel: Παλαιολογία therapiae herausgeben will, und in welcher die hauptsächlichsten Lehren der alten Aerzte von Heilung der Krankheiten mit den Meinungen der neuern verglichen werden sollen. Der Herr Verfasser trägt diese als durchgehends angenommene vor, und füget überall die Sätze der Alten und ihre eigenen Worte, auch hin und wieder Erklärungen bey. Dieses erste Stück enthält die Regeln, welche die Alten theils wegen Erlernung der Arzney-Wissenschaft überhaupt, theils wegen der Ausübung derselben, gegeben haben, es sey, daß